

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 15

Rubrik: Gaudenz Freudenberger eröffnet seine
Papierschnitzelraritätensammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

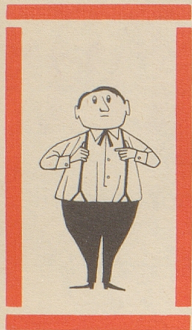
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gaudenz Freudenberger eröffnet seine

Papierschnitzel- raritätensammlung

Nun hat's mich doch noch erfaßt. Bisher ging ich dem Laster – andere bezeichnen es als edle Leidenschaft – behutsam aus dem Wege. Ich sammelte weder Briefmarken noch farbige Zündhölzchen, weder Elefanten mit Elfenbeinzähnen noch Sängerfestabzeichen mit Goldfransen. Ich sammelte prinzipiell nichts. Schließlich muß der Mensch einen Grundsatz haben.

Um ihm gelegentlich untreu zu werden. Wie zum Beispiel ich heute, da ich meine Papierschnitzelraritätensammlung eröffne. Das Wort ist komplizierter als das was dahintersteckt. In Wirklichkeit handelt es sich um Zeitungsausschnitte. Papierschnitzel sind, auch wenn sie bedruckt sind, bedeutend billiger als Kalbsschnitzel. Ich kann deshalb diese gedruckten Kalbereien zu kulantesten Preisen anbieten. Wer immer den Nebelspalter zu Gesicht bekommt, hat freien Eintritt zu meiner Sammlung. Und was diese Sammlung von anderen unterscheidet: Kein Besichtigungszwang. Höchstens die freundliche Einladung, sie durch milde, will sagen möglichst lächerliche und humorvolle Beiträge zu bereichern.

Ist das zu viel verlangt?

Daß die Basler besonders witzig und vielleicht auch (durch wen oder was?) gewitzigt sind, wird nicht bloß durch ihre Fasnacht und deren Schnitzelbänke, sondern das ganze Jahr hindurch vom Nebelspalter und seinen Basler Beiträgen bewiesen. Immerhin dürfte das Inserat, das folgende Rarität von einer Sekretärin für Basel ausfindig machen und nach Basel engagieren möchte, Seltenheitswert beanspruchen.

Sie, die Rarität oder die Sekretärin, soll «freundlich, zuvorkommend, anpassungsfähig, aber auch diskret, zurückhaltend und verschwiegen» sein. Etwas viel auf einmal. Aber nicht unmöglich. Im Zeitalter der Technik sollte es kein besonderes Kunststück sein, einen Wärmestrahler, Marke «Solis» oder «Sonne», mit einem Kühlschranks, Marke «Luna» oder «Mond», zu konstruieren und zu kombinieren. – Die Sekretärin sollte aber außerdem «suchen, ihren Chef zu entlasten und nicht zu belasten». Einer trage des andern Last!, dazu fordert schon die Bibel auf. Und auch das wird meines Wissens in der Bibel versprochen: «Wer sucht, der findet.» Also suche sie! Im übrigen gibt es auch Lasten, die süß empfunden werden. Was entlastet und was belastet, darüber entscheidet nicht selten die Tragkraft eines Menschen oder auch dessen erbliche Belastung. – Der Sekretärin soll drittens «keine Arbeit zu wenig, aber auch keine zu viel» sein. Du ideales Gleichgewicht! Gleichgewichtsstörungen können da, so vermute ich, höchstens bei Lohnforderungen auftreten. Sobald über das Zuviel oder Zuwenig des solcher Arbeit entsprechenden Salärs verhandelt werden muß. – Doch lassen Sie sich nicht zu früh verdrießen oder gar von einer Bewerbung um diese rare Stelle abschrecken! Die Sekretärin soll nämlich «Humor haben, aber auch dessen Grenzen kennen». Das wär's! Und das mag bei großem Talent für Humor bis zu dem Punkt gelingen, da die Sekretärin als Grenzwächterin waltet und nicht ihr Chef, der Herr Direktor, bestimmt, wo der Humor aufhört. Ein Punkt, der allerdings schon sehr bald nach Antritt der Stelle erreicht werden könnte. So daß Gaudenz Freudenberger als langjähriger Angestellter diesem humorbegrenzenden Punkt des raren Stellenangebots eher skeptisch gegenübertritt.

Aber schließlich bin ich ein Mann. Für die Sekretärin wird von entscheidenderer Bedeutung sein, wie das vorletzte und letzte Begehren des originellen Inserates lautet. Die nach Basel gesuchte «besondere Sekretärin» soll «nicht unter 21 und nicht viel über 30» sein; sie soll aber «möglichst lange an der gleichen Stelle bleiben mögen». – Wozu ich mir dachte: Ueber das «Viel» über dreißig Jahre wird gelegentlich ein Streit ausbrechen, der kürzer sein dürfte als der dreißigjährige Krieg. Von was das «Mögen» beim Bleibenmögen an der gleichen Stelle abhängen wird, läßt sich aus der Ferne nicht entscheiden. Adam Riese jedoch hilft mir heute schon ausrechnen, daß die rare Sekretärin an dieser seltenen Stelle auf keinen Fall länger als zehn Jahre verweilen wird. Denn unter 21 darf sie nicht antreten, und «nicht viel über 30» (sagen wir also großzügig: mit 31) muß sie abtreten.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich und zeugt es von großer Selbsterkenntnis, wenn das Inserat, das ich als erstes in meine neueröffnete Zeitungspapierschnitzelraritätensammlung aufnehme, mit der Frage schließt: «Ist das zu viel verlangt?» Als männliches Wesen kann ich vielleicht nicht alle Besonderheiten dieses seltenen Angebots würdigen, bewerten und bemessen. Welche Dame im Alter zwischen 21 und 31 wird es mir aber verübeln, wenn ich die Frage bejahe? Sollte jedoch der Inserent durch seine baslerisch anzügliche (im Sinne von attraktiv) Annonce gleichwohl in den Besitz einer solchen Perle von Sekretärin gelangt sein, bin ich ihm dankbar, wenn er mir nach Ablauf der Zehnjahresfrist oder auch vorher mitteilt, an welchem Tag und aus welchen Gründen er der «besonderen Sekretärin» wieder verlustig gegangen ist. Für diesen traurigen Fall darf er heute schon der herzlichen Anteilnahme des Gaudenz Freudenbergers sicher sein.

Fridolin Tschudi

Frühjahrsreinigung

Du bist gereizt und fühlst dich krank und lebst in diesen Tagen buchstäblich zwischen Stuhl und Bank, Klavier, Geschirr- und Kleiderschrank, verstoßen sozusagen.

Die Gattin, die dich sonst umhegt, ist nicht mehr zu erkennen: Sie klopft und staubsaugt unentwegt und kann's nicht lassen, aufgeregt im Haus umherzurennen.

Das freundliche und dem Humor nicht abgeneigte Wesen kommt fremd dir und fanatisch vor, weil es sich voll und ganz verlor an Schaufel, Wisch und Besen.

O Drohne Mann, tu nur nicht so empfindlich und verschlagen! Wenn alles glänzt, bist du doch froh und, heimgekehrt aus dem Büro, schnurrt du vor Wohlbehagen.

Fast jeder Glanz, auch Glück getauft, wird mit Geduld und Fleiß erkaufte, und diese Wahrheit, nicht sehr jung, lehrt selbst die Frühjahrsreinigung.

